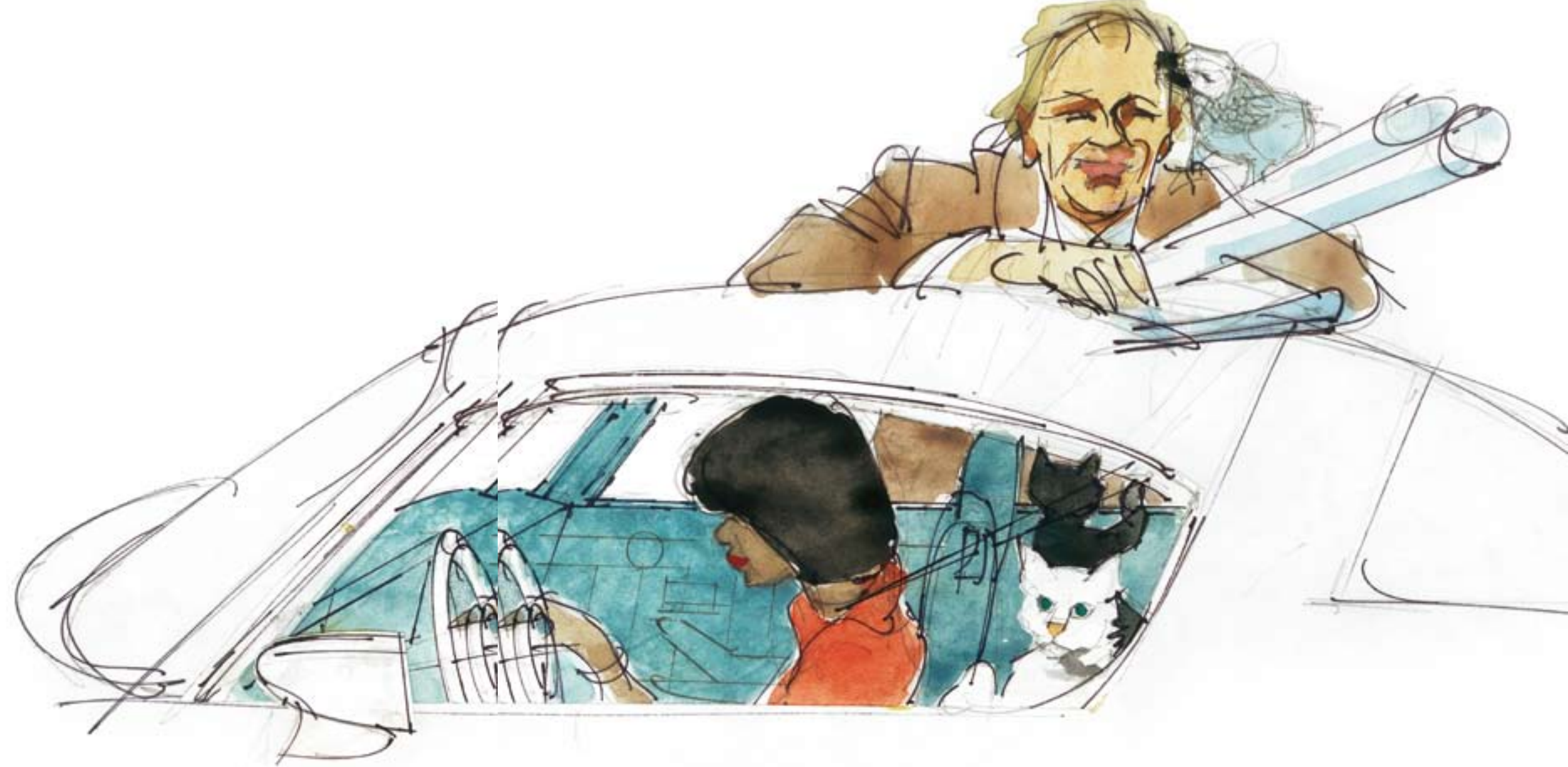


Natürlich war Walter Gotschke kein geduldiger Typ. Von „explosiver Spannung“ spricht seine Witwe, und bevor sie es sagt, sucht sie länger nach dem richtigen Wort. Wäre ihr Mann geduldig gewesen, dann hätte er wahrscheinlich anders und anderes gemalt, Blumen vielleicht oder Portraits, keine Autos. Nicht die Autos, die Walter Gotschkes Bilder zu Kunstwerken machen. Autos, die nur selten stehen, meistens fahren, ach was, sie fliegen vorbei, sie rasen, die Luft brennt, es staubt, das Blech vibriert, und der Betrachter wundert sich, dass es nicht auch noch in seinen Ohren röhrt. Es flimmern die Linien, es fließt die Farbe, wo sich ein geduldiger Mensch mit den Feinheiten des Reifenprofils oder der Chromreflexion des Kühlergrills beschäftigt hätte.

Das konnte er auch, wenn es die Werbeabteilungen von Mercedes und Ford von ihm verlangten. Aber davor und danach wurde Gotschke, der in diesen Tagen 100 Jahre alt geworden wäre, mit seinen Rennbildern berühmt. Sie passen nicht nur zu seiner Ungeduld, auch zu seinem Leben, in dem es Siege und Niederlagen gab wie für die Fahrer, die er mit seinem Gouachefarben aus dem Gedächtnis portraitierte konnte.

Seine Bilder sind bekannter als sein privates Leben, so hat es Walter Gotschke gewollt. Aufsehen um seine Person war ihm suspekt. Seine Autobilder mochte er weder ausstellen noch verkaufen, seinen Beruf gab er schlicht mit „Gebrauchsgrafiker“ an. „Ich kann nichts anderes“, fügte er im kleinen Kreis dazu; dort, wo sie wussten, wie er unter dem eigenen Anspruch leiden konnte. Gotschke über sein Frühwerk: „Ich fand alles miserabel.“

Der Automaler erlebt eine Kindheit, in der Autos nur ausnahmsweise vorkommen, aber er zeichnet schon als kleiner Junge ohne Pause und Besinnung: die Tiere des elterlichen Bauernhofs in Mähren. Erst mit 14 fällt ihm



Der Autodidakt

WAS FÜR EINE UNTERTREIBUNG: „ICH BIN NUR GEBRAUCHSGRAFIKER“, SAGTE **WALTER GOTSCHKE** ÜBER SICH SELBST. BIS HEUTE SIND SEINE BILDER VOM AUTO EINE KUNSTFORM FÜR SICH

Text: CHRISTIAN STEIGER



Selbstportraits sind selten
Walter Gotschke stand nicht gern im Mittelpunkt. Die Zeichnung von 1977 zeigt ihn mit zweiter Ehefrau Gerhild, den Haustieren und dem neu angeschafften Chevrolet Camaro



Der späte Ruhm
Mit seinen Rennsport-
Bildern beginnt in den
70er Jahren Gotschkes
dritte Karriere

die erste Autozeitschrift in die Hand, zuvor hat er im Chausseegraben auf die raren Autos durchreisender Städter gelauert. An den Staubfahnen kündigten sie sich schon vom weitem an. Nur für die Autos geht er Ende der 20er-Jahre nach Brünn, um Brückenbau zu studieren, doch schon mit 18 gelingt ihm ein Auftrag, der sein Leben verändert. Die Veranstalter des Masaryk-Rennens – benannt nach dem Staatspräsidenten der Tschechoslowakei – machen den Entwurf des jungen Walter zum Rennplakat.

Nochmal acht Jahre später packt der junge Gestalter seine Mappe und tourt zu den großen deutschen Herstellern. Mercedes engagiert ihn für 300 Reichsmark im Monat, er malt die Werbeplakate, wenn die Silberpfeile siegen. Doch schon kurze Zeit später steht er als Soldat im Dienst einer Propaganda-Kompanie und zeichnet für die Illustrierte „Signal“. Die will ein Titelbild von der Schlacht um Stalingrad, der Redaktionsschluss in Berlin rettet sein Leben: Gotschke wird ausgeflogen, um malen zu können.

Dieses Mal hat er Glück, doch in den Wirren der letzten Kriegstage verlieren er und seine Frau ihre beiden kleinen Kinder. Es ist ein Unfall, tragisch genug, um zu verzweifeln. Auch dagegen malt er an, sein Stil passt perfekt zur pastelligen Leichtigkeit der 50er: Er gestaltet Werbeanzeigen und Prospekte, adrette Wirtschaftswunder-Menschen zeigen sich mit den beweglichen Beweisen ihres Fleißes. Und die Familie, die Walter Gotschke malt, ist seine eigene: die Ehefrau, die beiden jüngsten Kinder, die nach dem Krieg zur Welt kommen, die



La nouvelle MERCEDES-BENZ TYPE 170 S ayant acquis une réputation internationale et une popularité exceptionnelle en très peu de temps par ses performances quasi révolutionnaires, est maintenant lirable aussi en France



Die Stunde des Zeichners Was die Werbefotografie der frühen 50er Jahre noch nicht kann, Walter Gotschke kann es: Sein Werbemotiv von 1950 macht die sanfte Dynamik des 52 PS starken Mercedes 170 S Cabriolet spürbar. Der Ford-Fahrer am badewannenförmigen 17 M von 1961 ist der Künstler selbst, begleitet von Ehefrau, Aupair und Kindern



Hamburg 1954 Die Straßenszenen der Metropolen-Serie, entstanden in den 70er Jahren, gehören zu Walter Gotschkes bekanntesten Arbeiten. Das Straßenbild spiegelt die Automobilgeschichte: Über den Jungfernstieg fahren alle wichtigen Marken und Modelle der frühen 50er-Jahre





Krisenjahre In den 60er Jahren werden die Werbeaufträge knapper. Gotschkes Ehefrau bringt die Familie als Lehrerin durch, die Durststrecke dauert ein Jahrzehnt

Boxerhunde und manchmal sich selbst, meist klein im Hintergrund.

Mercedes ist sein größter Kunde, doch nebenbei schreibt Walter Gotschke als Designkritiker, der erste Ernstzunehmende im Deutschland der Nachkriegs-Jahre. Kritik am Stil des Hauses können die Daimler-Leute jedoch schlecht vertragen: Der Vorstand persönlich setzt ihn vor die Tür, und Gotschke wechselt zu Ford, deren Design ihm näher ist.

Es sind gute Jahre für einen ungeduldigen Typen wie ihn. Gotschke arbeitet schnell, skizziert nach dem Gedächtnis und verdient 5000 Mark im Monat, dazu stellt ihm Ford jedes Jahr ein neues Auto vor die Tür, obwohl ihm der Besitz viel weniger bedeutet als das perfekte Motiv auf dem Papier. Ein paar Jahre später wird er in einen frugalen Renault 4 steigen, weil Werber nun farbige Fotos fordern und Gebrauchsgrafiker über Nacht auftragslos geworden sind.

Es dauert fast ein Jahrzehnt, bis ihn die Autobranche wiederentdeckt und feiert. Deutschland begreift, was ein Oldtimer ist, und Gotschke liefert die Bilder dazu, nicht statisch und schwarzweiß wie die alten Fotos im Archiv, sondern zum Anfassen plastisch und so präzise, dass der Kopfkino-Film im Cinemascope-Format läuft. Deutsche Zeitschriften bestellen seine Arbeiten, und die Amerikaner sind verrückt nach seinem ruhelosen Strich. Es kommt vor, dass Gäste aus Übersee in Stuttgart ins Taxi steigen, nur seinen Namen nennen und sich dann wundern, dass er in seiner Heimatstadt nicht berühmt ist.

Die mobile Welt will am Ende mehr, als er liefern kann, und eine Krankheit verhindert das ganz späte Werk: Der Meister des Details erblindet 1985. Mit 88 Jahren stirbt Walter Gotschke im Herbst 2000.

Aber die Autos, die er malte, spiegeln sich noch immer im nassen Asphalt, sie rasen und driften und bleiben einfach nicht stehen.

● Mehr über Walter Gotschke und seine Bilder (sowie ein Querschnitt verkäuflicher Arbeiten) unter www.gotschke-art.com



Bewegte Bilder

Fehlt nur noch das Geräusch der Motoren: Musso und Fangio im Lancia-Ferrari beim Großen Preis von Argentinien 1956

Schnelle Striche

Fangio auf Mercedes W 196 in Monza 1954: Skizzen wie diese standen am Anfang der großen Rennbilder

Nasser Asphalt

So anmutig wie auf Gotschkes Bildern wirkte der Ford 15 M von 1955 im wahren Leben nie

